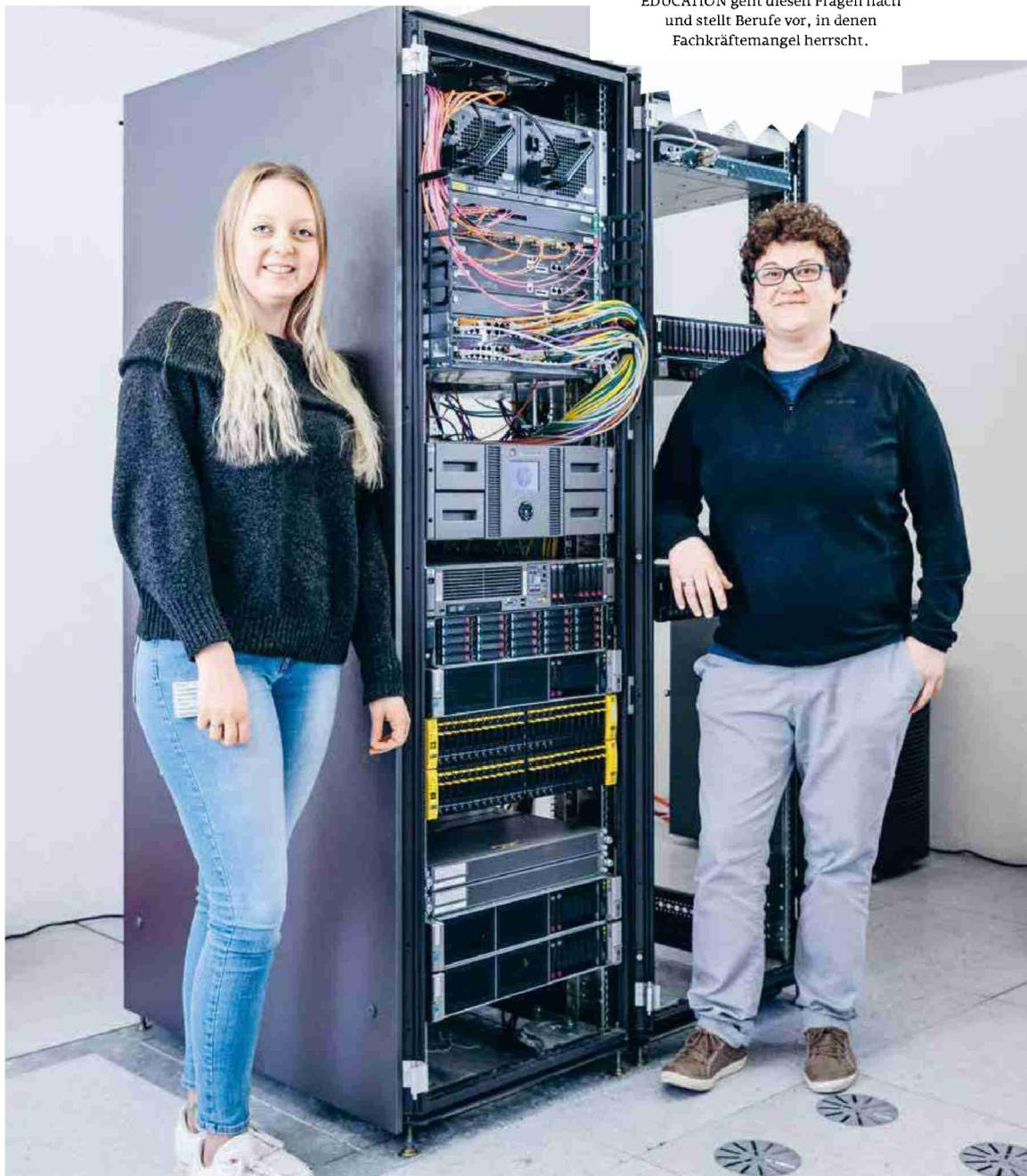




Serie: Fachkräftemangel

Wie gross ist der viel zitierte Fachkräftemangel im Kanton Bern tatsächlich?
Welche Berufe sind besonders stark betroffen?
Mit welchen Massnahmen lässt sich dem Fachkräftemangel entgegenwirken?
EDUCATION geht diesen Fragen nach und stellt Berufe vor, in denen Fachkräftemangel herrscht.





Serie Fachkräftemangel

«Als Informatikerin lerne ich laufend Neues»

Tina Uhlmann

Foto: Daniel Rihs

Frauen sind in IT-Teams immer noch in der Minderheit. Bei der Firma Wander ist das anders hier arbeiten vier Informatikerinnen mit drei männlichen Kollegen zusammen.

Und der Nachwuchs gedeiht: Laura Zbinden steht kurz vor ihrer Lehrabschlussprüfung, selbstbewusst dank ihrer Ausbilderin Barbara Glanzmann.

«Ovo rocks» steht auf einem der vielen Musterpäckchen, die Gästen der Firma Wander zur Begrüssung überreicht werden. Ovo-Pulver, Ovo-Schokolade, Ovo-Riegel... «Wenn ich sage, dass ich bei Wander die Lehre mache, rufen alle sofort: Ovomaltine!» Laura Zbinden (20) lacht, es gefällt ihr, in einem Betrieb zu arbeiten, der einen Namen hat und für etwas steht.

Auch ihre Praxisausbilderin Barbara Glanzmann (33) findet: «Es ist wichtig, dass man hinter dem stehen kann, was man macht.» Sie meint damit einerseits die Firma, andererseits ihre Aufgaben als Informatikerin und Ausbilderin, die sie auf ihre ganz eigene Art erfüllt. «Bei der Auswahl neuer Lernender schaue ich vor allem auf die Sozialkompetenz», sagt sie, «das andere kann man lernen.» Das überrascht, denn noch immer haben Informatiker den Ruf, asoziale Superhirne zu sein, die im Chaos von Festplatten, Kabeln und Chips einsam vor sich hinknobeln und kaum je andere Menschen zu Gesicht bekommen.

«Nein, nein, so ist das nicht», wehrt Laura Zbinden vehement das Klischee ab, «gar nicht!» Man sei ja viel unterwegs, werde mal in diese Abteilung gerufen, dann wieder in jene, man gehöre quasi zu jedem Team ein bisschen dazu. Und: «Man muss sich einfühlend in die Probleme der User, bevor man Lösungen dafür entwickelt.» Zum Einfühlen gehöre auch, sich beim Präsentieren der Lösung nicht im IT-Fachjargon, sondern allgemein verständlich auszudrücken. Sie schaut zu Barbara Glanzmann hin – diese schmunzelt. Man spürt: Die beiden haben schon viel zusammen erlebt.

Alltag in der Männerdomäne

Während Laura Zbinden im vierten Lehrjahr dem Ende ihrer Ausbildung bei Wander näherkommt, stehen potenzielle Nachfolger bereits Schlange. Bewerbungen von

Mädchen finden sich kaum unter den vielen Zuschriften, die Barbara Glanzmann bekommt. Sie selbst hat ihre Ausbildung vor 15 Jahren in einem Förderjahr für IT-interessierte Mädchen begonnen, das es inzwischen nicht mehr gibt. «Nötig wäre es wohl immer noch», meint sie und fragt Laura Zbinden nach der Anzahl Frauen in der Berufsfachschule. «Wir sind zu viert in der Klasse», antwortet diese, «die übrigen zwölf Klassen meines Jahrgangs sind fast ausschliesslich Männerklassen.»

Werden Frauen im betrieblichen Alltag weniger ernst genommen, wenn sie zum Beispiel an den Arbeitsplätzen «Computerprobleme» beheben sollen? Die Ältere und die Jüngere schauen einander an und schütteln gleichzeitig den Kopf. «Bei den Mitarbeitenden ist das kein Problem», stellt Barbara Glanzmann fest, «wir überzeugen sie mit unserer Arbeit.» Eher von externen Geschäftspartnern werde sie manchmal übergangen, die in ihrer Anwesenheit nur zum Chef sprächen, auch wenn es um Dinge gehe, die in ihre Zuständigkeit fielen.

Manchmal stehen sich Frauen aber auch selber im Weg. So stolperte Laura Zbinden am Anfang ihrer Ausbildung immer wieder über ihr mangelndes Selbstbewusstsein. «Das war deine einzige Schwäche», neckt die Ausbilderin sie, «dass du oft gesagt hast: «Das kann ich nicht.» Dabei kannst du eigentlich alles, du bist in allen Bereichen gut.» Die angehende Informatikerin EFZ mit dem glasklaren Blick und dem straff hochgebundenen Pferdeschwanz nickt: «Ja, jetzt weiss ich das.»

Drei verschiedene Fachbereiche

In einem KMU, wie es die Wander AG innerhalb des britischen Grosskonzerns Associated British Foods darstellt, sind die Aufgaben der IT-Leute vielfältig. Auf der Website der Firma ist die Informatik-Lehrstelle «mit Schwerpunkt Systemtechnik» ausgeschrieben – eine der drei Fachrich-



tungen, für die Lernende sich heute entscheiden müssen (siehe Kasten). Die Schweizer Berufsberatung fasst die Aufgaben einer Systemtechnikerin wie Laura Zbinden so zusammen: «Sie sind zuständig für den Aufbau und die Wartung von Informatiksystemen. Sie wählen die geeignete Hard- und Software für Ihre Auftraggeber/innen aus. Dann installieren Sie PC-Arbeitsplätze, Drucker und Server. Sie konfigurieren Dienste wie Freigaben und das regelmässige Erstellen eines Backups, damit keine Daten verloren gehen. Ausserdem sind Sie zuständig für die Sicherheit der Netzwerke und beheben Störungen.»

Laura Zbinden mag das vielseitige Profil dieser Fachrichtung – das intellektuelle Tüfteln am eigenen Arbeitsplatz in einem luftigen Grossraumbüro, dann wieder das handfeste Zupacken an einzelnen Endgeräten oder im zentralen «Maschinenraum», sprich: am Server.

Nebst Systemtechnik gibt es auch noch Applikationsentwicklung und Betriebsinformatik. Aus diesen beiden Fachbereichen fallen für Laura Zbinden ebenfalls einzelne Aufgaben an. Sie schätzt diese Einblicke. In einem grösseren Unternehmen sind die IT-Leute stärker spezialisiert, da wären solche Erfahrungen über den eigenen Fachbereich hinaus weniger möglich.

Viel zu wenige Lehrstellen

Nach dem Lehrabschluss möchte Laura Zbinden an der Höheren Fachschule für Wirtschaft und Informatik die

Dipl. Technikerin HF in Informatik machen, danach Berufserfahrung in verschiedenen Branchen sammeln. Ihre Ausbilderin Barbara Glanzmann hat einen ähnlichen Werdegang hinter sich und scheint nun bei Wander einen Platz gefunden zu haben, an dem es sich länger aushalten lässt. «Die Gefahr stehenzubleiben gibt es in unserem Beruf ohnehin nicht», erklärt sie, wobei die kecken Locken den neugierigen Ausdruck ihrer Augen unterstreichen. «Angesichts der schnellen technologischen Entwicklung müssen – oder dürfen – wir uns immer wieder in Kursen und Seminaren weiterbilden.» Laura Zbinden pflichtet ihr bei: «Als Informatikerin», sagt sie, «lerne ich laufend Neues.» Wenn das kein Werbespot ist!

Grundsätzlich braucht das Berufsziel Informatiker/in EFZ zwar keine Werbung. Doch müsste man versuchen, neue Lehrbetriebe zu gewinnen. Die Nachfrage der Wirtschaft und Verwaltung nach ausgebildeten IT-Leuten ist gross, das Angebot an Lehrstellen im Verhältnis dazu viel zu klein. Warum wollen nicht mehr Betriebe Informatiklernende ausbilden? «Einer der wenigen negativen Aspekte unseres Jobs ist, dass es immer pressiert», meint Barbara Glanzmann. Etwa zehn Prozent ihrer Arbeitszeit wendet sie für ihre Schützlinge auf. Dies zu vereinbaren mit der eigentlichen Arbeit, die unter hohem Zeitdruck erledigt werden muss, ist wohl eine Herausforderung, vor der viele zurückschrecken.



Informatiker/in EFZ

Die Lehre zum/r Informatiker/in EFZ dauert vier Jahre und findet im Lehrbetrieb, an der Berufsfachschule sowie in überbetrieblichen Kursen statt. Die Lernenden können zwischen drei Fachrichtungen wählen:

- **Applikationsentwickler/innen** realisieren Softwarelösungen für neue Produkte und Abläufe. Sie analysieren die Wünsche ihrer Auftraggeber/innen, erarbeiten ein detailliertes Konzept, programmieren die Software, testen sie und schulen die Mitarbeitenden.
- **Systemtechniker/innen** wählen geeignete Hard- und Software für ihre Auftraggeber/innen aus. Dann installieren sie PC-Arbeitsplätze, Drucker und Server. Sie konfigurieren Freigaben und erstellen Backups, sorgen für die Sicherheit der Netzwerke und beheben Störungen.
- **Betriebsinformatiker/innen** durchleuchten für ihre Auftraggeber/innen Probleme und machen Lösungsvorschläge mittels Informatikwerkzeugen. Sie stellen PC-Arbeitsplätze bereit, nehmen Server und ICT-Netzwerke in Betrieb, überwachen diese und entwickeln sie weiter.

Voraussetzungen für diese Lehre sind nebst der abgeschlossenen Volksschule logisch-abstraktes Denkvermögen, räumliches Vorstellungsvermögen, Konzentrationsfähigkeit und eine systematische Arbeitsweise, aber auch Teamfähigkeit, Empathie, Kreativität bei der Lösungssuche sowie gute Englischkenntnisse.

Bei sehr guten schulischen Leistungen kann während der Grundbildung die Berufsmaturitätsschule besucht

werden. Nach Abschluss der Lehre gibt es vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten an Berufs-, Fach- und Hochschulen.

Synthese « En tant qu'informaticienne, j'apprends toujours de nouvelles choses », se réjouit Laura Zbinden.

La jeune femme de 20 ans s'apprête à passer son examen de fin d'apprentissage et est ravie du caractère dynamique de sa profession. « Compte tenu de la rapidité de l'évolution technologique, nous sommes en permanence en formation », confirme Barbara Glanzmann, la formatrice de Laura Zbinden à l'entreprise Wander SA à Neueneegg.

En tant que femmes, elles représentent une minorité dans le vaste domaine de l'informatique. Et pourtant, elles apportent des compétences qui sont bien plus importantes que l'on pourrait le croire dans cette profession axée sur la communication: « Lorsque je choisis un nouvel apprenti ou une nouvelle apprentie, je donne beaucoup d'importance aux compétences sociales », explique Barbara Glanzmann, « car les autres savoirs peuvent s'apprendre ». De bonnes connaissances en anglais sont nécessaires ainsi que l'aptitude à travailler en équipe, à se montrer créatif dans la recherche de solutions et à éprouver de l'empathie pour les utilisateurs et utilisatrices.

L'apprentissage d'informaticienne CFC dure quatre ans. Il se déroule dans l'entreprise formatrice, à l'école professionnelle et dans les cours interentreprises. Les apprentis et apprenties peuvent choisir entre les trois orientations suivantes: développement d'applications, technique des systèmes et informatique d'entreprise.